

Bis zur Einigung im römischen Reiche bleiben die Besonderheiten bestehen, die durch die verschiedenen neuen Kulturen, die italische vom Norden und die balkanische vom Osten, bedingt werden“. So gibt die Arbeit in scharfer kritischer Beleuchtung einen hervorragenden Überblick über die in der Forschung leider häufig so stark vernachlässigte und doch so überaus wichtige vorgeschichtliche Zeit Italiens.

Jacob = F r i e s e n.

Mirtschin, A. „Germanen in Sachsen“, im besonderen im nord-sächsischen Elbegebiet während der letzten vorchristlichen Jahrhunderte. 8°. 223 S. mit 158 Abbildungen, Riesa 1933, Verlag Langer & Winterlich.

In diesem Buche hat M. den Versuch gemacht, ein Werk zu schaffen, das für den Fachmann und den auf vorgeschichtlichem Gebiet nicht weiter vertrauten Heimatfreund berechnet ist. Von diesem Blickpunkte aus gesehen wird man die gelegentliche Breite der Darstellung und andere Kleinigkeiten entschuldigen und den Versuch als gelungen bezeichnen können.

Verf. zeigt, daß die Elbsweben als ein Teil der Westgermanen etwa 400 Jahre vor Chr. Geburt das mittlere Nordachsen besiedeln, in dem sie noch Reste einer vorgermanischen — illyrischen — Bevölkerung antreffen, die teilweise in ihnen aufgeht. Dies äußert sich insbesondere in gewissen Erscheinungen der Keramik. Sehr bald ist festzustellen, daß auch keltischer Einfluß mit schön gearbeiteten Drehscheibengefäßen wirksam wird. Im 3. Jahrhundert wird ein Abbrechen der Gräberfelder verzeichnet und daraus ein Abwandern der Bevölkerung angenommen.

Eine neue elbgermanische Siedlerwelle trifft im letzten Jahrhundert vor Chr. Geburt ein; sie wird wohl mit Recht als hermundurisch angesehen. Ein mehrmaliges Vorrücken germanischer Siedler ist sicher anzunehmen, es muß aber geprüft werden, ob jener Bestigungsabbruch im 3. Jahrhundert ein vollständiger ist. Es wäre denkbar und nicht unwahrscheinlich, daß ein Teil jener Eroberer zurückgeblieben ist, aber vielleicht infolge eines Wechsels in den Bestattungsformen noch nicht erkannt wurde. Gerade damals waren in unserem nordwestdeutschen Gebiete, an das M. bei der Herleitung seiner Siedler in erster Linie denkt, sehr unscheinbare und nur selten mit datierbaren Beigaben versehene Grabformen, wie Knochenhäufchen und Brandgrubengräber, üblich.

H. S c h r o l l e r.

Neckel, Gustav. Deutsche Ur- und Vorgeschichtswissenschaft der Gegenwart. Heft 2 der Wissenschaftl. Forschungsberichte zum Aufbau des neuen Reiches. 8°. 85 Seiten mit 8 Tafeln. Berlin 1934. Junker und Dünnhaupt, Verlag.

Das so oft beklagte Fehlen der Zusammenarbeit des Prähistorikers mit dem Germanisten wird durch Neckel's Arbeiten in erfreulichem